

CLAUS HECKING, *Das politische System Belgiens*, Opladen: Leske + Budrich 2003.

Das kleine Land Belgien mit kaum mehr als 10 Millionen Einwohnern läßt an Unübersichtlichkeit nichts zu wünschen übrig. Durch fünf Staatsreformen ist nach jahrzehntelangen innenpolitischen Auseinandersetzungen seit 1970 aus einem unitarisch-zentralistischen Königreich ein föderaler Staat geworden, in dem heutzutage Flamen, Wallonen, die Bewohner der Agglomeration Brüssel und die deutschsprachige Bevölkerung im Osten des Landes um Eupen und St. Vith jeweils eigene politische Strukturen mit eigenen Parlamenten und Regierungen besitzen. Die Komplexität des politischen Systems hat – wie Hecking treffend feststellt – dazu geführt, „daß sich selbst die eigenen Bürger nicht mehr im Wirrwarr der scheinbar unzähligen Paragraphen und Institutionen zurechtfinden.“ (S. 12)

Um wieviel mehr gilt dies für den deutschsprachigen Raum. Hier tut eine wissenschaftlich fundierte Orientierung über das politische System unseres

Nachbarlandes not. Diesem Desiderat hilft der Überblick von Claus Hecking ab. Hier erhält der Leser einen Überblick über Charakteristika des politischen Systems in Belgien, über die Genese und Entwicklung des Nationalitätenkonfliktes zwischen hauptsächlich Flamen und Wallonen, über den äußerst komplizierten belgischen Staatsaufbau mit seiner föderalen Ebene, seinen Regionen und Gemeinschaften sowie den Kommunen, und über Geschichte und aktuellen Stand des Parteiensystems im Königreich Belgien. Abgerundet wird das Buch durch Interviews mit belgischen Spitzenpolitikern, die an der Initiierung und Durchführung der Staatsreformen beteiligt gewesen sind bzw. noch heute für deren Umsetzung politische Verantwortung tragen. Die Gespräche, die Hecking mit Dr. Wilfried Martens, Willy Claes, José Happart und Jacques Simonet geführt hat, bieten Interpretationen des Föderalisierungsprozesses und machen deutlich, daß sich namhafte flämische wie auch wallonische Politiker darin einig sind, daß der Prozeß der Föderalisierung mit der letzten Staatsreform, dem sogenannten Lambermont-Abkommen von 2001, aller Voraussicht nach noch nicht abgeschlossen ist. Sollte tatsächlich – wie vor allem von flämischer Seite gefordert – in nächster Zeit das Sozialsystem föderalisiert werden, würde die bundesstaatliche Kohäsion des Landes schweren Belastungen ausgesetzt. Was dies für Belgien, seine Teilstaaten und die Europäische Union bedeutet, läßt sich im Moment schwer abschätzen. Fest steht nur, daß spätestens mit der Umwandlung des belgischen Bundesstaates in eine Konföderation ein neues Buch über das politische System in Belgien notwendig würde. Die Diskussionen zwischen Flamen, Wallonen und dem deutschsprachigen Bevölkerungsteil sorgen dafür, daß es spannend bleibt im kleinen Nachbarland Belgien.

Heckings Buch über den aktuellen Stand nach der fünften Staatsreform ist gut lesbar geschrieben und übersichtlich dargestellt. Eine Reihe von Graphiken und Tabellen tragen dazu bei, das politische System Belgiens zu veranschaulichen. Ein Glossar im Anhang hilft zudem, typisch belgische Begriffe wie ‚Alarmglockenverfahren‘, ‚Belgique de Papa‘, ‚Crisetten‘ oder ‚Facilitäten-gemeinden‘ zu verstehen. Für Leser, die sich für Landeskunde über Belgien interessieren, stellt das Buch von Claus Hecking eine Bereicherung dar. Ihm kommt das Verdienst zu, umsichtig in ein schwieriges Thema einzuführen.

Johannes Koll